



## briefing sieben Uhr dreißig

die Ironie des Schicksals

**liebe Anoa**, stellst dein aufrichtiger Seufzer nur allzu deutlich unter Beweis. Denn genau DARUM geht es: du siehst es (bzw. Lyri) nicht, dort oben auf seinem virtuellen Opferberg. Er hat sich hehre Ziele gesteckt, will doch nur 'das Richtige' machen, aber:

**Zitat:** rein gar nichts läuft nach seinem dunklen Drang

was den findigen Leser durchaus an den alten Faust erinnern sollte:

*Ein guter Mensch, in seinem dunklen Drange,  
ist sich des rechten Weges wohl bewußt.*

Leichter gesagt als getan wenn die guten Taten gar nicht wahrgenommen werden, und da kann auch der eifrigste und ehrenvollste aller "sich-Aufopfernden" verzagen.

Beim Schreiben dachte ich nicht an den alten Song von Renft, aber gestern beim Kommentieren fiel mir auf, wie schön er eigentlich zu meiner Absicht hier passt. Da hatte ich gestern sogar die Befürchtung, etwas zu deutlich gewesen zu sein.

Ich überlege, ob der Text nicht einen Schwung zu albern ist. Das Thema ist nämlich ernst. Wohl jeder, der sich schon mal 'zu viel vorgenommen hat' dürfte solche Erfahrungen des fehlenden Erfolgs bzw. der ausbleibenden Anerkennung kennen, ob als dichtender Dichter, Sportler, arbeitender Mensch, Liebender und nicht zurück-Geliebter oder einfach nur als (verkannter) Freund. Das wollte ich offen lassen; mag sich der Leser in seiner Erinnerung seine eigenen Enttäuschungen suchen.

Dann aber ist der ironische Unterton auch wieder ein wichtiger Bestandteil der 'mässitsch', denn gerade Humor hilft uns in unseren Tiefpunkten weiter. Wehe dem, der in solchen Momenten nicht über sich selbst lachen kann.

In diesem Sinne, hoffentlich nicht unverständene Grüße

Tula

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).